

Nr. 1 / Mai 2020

Liebe Freunde,

wir möchten Sie mit unserem Infobrief wieder über unsere Projekte in Kenia und Süd Sudan informieren. Leider mussten Sie auf diesen Brief länger als üblich warten, aber dafür können wir Sie auch wieder ausführlich über die neuen Pläne im Süd Sudan und die laufenden Projekte in Turkana informieren. Neben erfreulichen Nachrichten über ausgiebige Regenfälle in Kenia gibt es aber auch Sorgen durch die Covid 19 Pandemie, die auch Ostafrika schwer trifft, und dort leiden wie bei uns die benachteiligten Milieus stärker als die Wohlhabenden. Die Schulen in Kenia sind geschlossen und Kinder bekommen damit kein Schulesen mehr. Der Warentransport mit den Nachbarländern ist eingeschränkt. Der Tourismus fällt komplett aus. Sicher sind wir bei dieser Krise auch um uns und unsere Liebsten in Sorge, dennoch möchte ich Sie bitten unsere Freunde in Kenia und im Süd Sudan nicht zu vergessen. Nur durch Ihre Unterstützung können wir diese erfolgreiche Arbeit und unsere Mission fortsetzen.

Christian Moser - Neue Wege e.V.

Liebe Freunde und Spender,

Die Turkana in Nordkenia sind eigentlich Viehhirten. Dadurch dass sich in weiten Teilen der Erde die Wüste ausbreitet, haben sie im letzten Jahrhundert die Kühe durch Kamele ersetzt. Außerdem haben ab den 1970er Jahre ein Teil der Turkana das Fischen im Turkana-See gelernt.

Die Sande im Süd Sudan sind dagegen ein reines Bauernvolk. Sie pflanzen hauptsächlich Cassava und Erdnüsse, aber dazu Reis, Mais und verschiedene Sorten Gemüse. Die Sande sehen mit Besorgnis, wie Nomadenstämme aus dem Norden, insbesondere aus dem Tschad und der benachbarten Zentralafrikanischen Republik ihre Herden immer näher an ihre Gebiete treiben. Das kann leicht zu einem Krieg zwischen Viehhirten und Bauern führen. Trotzdem hoffen wir, dass sich der Friede hier erhält.

Beide Stämme hängen sehr von der Witterung ab. In Turkana ist der Regen meistens sehr unregelmäßig. Dieses Jahr gab es aber so viel Regen wie seit über 50 Jahren nicht mehr. Das bedeutet, dass in Turkana die Herden sich nun erholen können. Wir unterhalten aber weiterhin zwölf Kindergärten und Nomadenschulen. Dazu haben wir in der Missionsstation Nariokotome eine Grundschule. Der Andrang an Kindern in dieser Schule ist enorm.

Landwirtschaft in Turkana ist nur möglich durch Bewässerung. Am Turkana-See funktioniert weiterhin die Entsalzungsanlage und dazu haben wir an verschiedenen Orten, wo wir Wasserspeicher gebaut hatten, kleine Gemüseärten. Im vergangenen Jahr haben wir immer neue Gemüseärten eingerichtet und betreuen diese regelmäßig, aber es ist nicht leicht aus Nomaden langsam Bauern zu machen.

Im Süd Sudan ist das ganz anders. Hier waren die Menschen schon immer in der Landwirtschaft beschäftigt.



Sande bei der Arbeit auf dem Feld

Auch hier hängt sie natürlich vom Regen ab. In diesem Jahr sieht es mit dem Regen im Süd Sudan nicht so gut aus. Der Regen sollte im März beginnen. Der erste Regen ist aber erst jetzt, in der zweiten Maihälfte gekommen. Die Felder waren schon lange vorbereitet. Die Menschen mussten aber erst den Regen abwarten.

Endlich hat es geregnet und in dieser Woche waren alle Menschen auf den Feldern beschäftigt. Die Ernte wird sich auch etwas verzögern, aber wir hoffen, dass wir bis zur Ernte durchhalten können. Es wird aber knapp mit dem Schulesen. Sobald die Einschränkungen wegen dem Coronavirus aufgehoben sind, wollen wir einen Lastwagen mit Mais und Bohnen aus Uganda herkommen lassen.

Bisher ist der Coronavirus in diesem Gebiet noch nicht aufgetreten. In ganz Süd Sudan gibt es noch keine 100 mit dem Coronavirus angesteckte Menschen und diese hauptsächlich in Dschuba, der Hauptstadt des Landes. Trotzdem wurden bereits Ende März alle

Schulen geschlossen. Auch der Transport über Land wurde sehr eingeschränkt. In Kenia und Uganda waren die Einschränkungen noch dramatischer. In Kenia sind diese jetzt bis in den Juni hinein verlängert worden. Für ein Land wie der Süd Sudan, der bei den meisten Gütern von den Nachbarländern Kenia und Uganda abhängt, ist das eine Katastrophe.

Vor der Krise bekamen wir eine Ladung Medikamente und konnte noch rechtzeitig Benzin und Diesel einkaufen. Inzwischen wird es aber immer enger. Wir bekommen keinen Nachschub aus den Nachbarländern und müssen so irgendwie sehen, wie wir weiterkommen können. Noch sind auch hier die Schulen geschlossen. Das bedeutet natürlich, dass die Kinder ihren Eltern auf dem Feld helfen können. Trotzdem warten wir darauf, dass die Schulen und Kirchen endlich wieder geöffnet werden. Wir feiern Messe in abgelegenen Dörfern, wo die Behörden selten hinkommen, oder in Privathäusern, insbesondere auf Höfen, die von der Hauptstraße etwas abliegen. Über Mundpropaganda erfahren die Menschen aber davon und kommen von überall her zu Fuss, um bei der Messe dabei zu sein. An Pfingsten haben wir einen Berggottesdienst vorgesehen.

In diesem Jahr haben wir drei Hauptprojekte in der Missionsstation Ave Maria im Süd Sudan:

Erstens ist da die Gesundheitsversorgung. Wir haben zwar noch keine richtige Krankenstation, aber eine Notfallambulanz geschaffen. Das ist ein wichtiger Schritt, denn es ist die einzige Versorgungsstelle weit und breit. In den letzten fünf Monaten haben wir in dieser Noteinrichtung 2992 Patienten behandelt.

Das Häufigste war Malaria und Typhus, aber dazu kommen eine Vielzahl von anderen Krankheiten, wie Würmer, bakterielle Entzündungen, Bluthochdruck, Hepatitis B und andere Geschlechtskrankheiten, aber auch 3 Menschen mit Krebs, 2 Menschen mit einem Herzanfall, verschiedene Menschen mit Augenentzündungen und natürlich viele Unfälle mit dem Motorrad oder auch mit dem Fahrrad. In der Notfallambulanz wurden auch kleinere Operationen durchgeführt und oft mussten wir Patienten einige Tage da behalten, bis sie wieder gesund waren. Da die Noteinrichtung nur aus einem einzigen Raum besteht, mussten wir die Patienten in unserem Pfarrhaus unterbringen. Eine Woche hatten wir gleich drei Patienten in unserem Haus, die alle mit ihren Verwandten hier unterkommen mussten. Damit war für einige Tage unser Pfarrhaus zu einem Notlazarett geworden.

Rein theoretisch könnten wir Patienten auch in das nächste Krankenhaus überweisen. Im Krankenhaus in Tombura, zwei Autostunden von Ave Maria entfernt, gibt es weder Medikamente noch die einfachste Infrastruktur, so dass wir gesehen haben, dass es nutzlos ist, Patienten dorthin zu überweisen. Das andere Krankenhaus in Nzara, von Ordensschwestern geführt, ist 10 Autostunden von uns entfernt. In beiden Krankenhäusern gibt es aber gegenwärtig keinen OP-Saal. Das bedeutet, dass nicht einmal einfache Operationen stattfinden können. Also müssen unsere Krankenhelfer versuchen, Operationen in unserer eigenen Notfallambulanz durchzuführen. In dieser Hinsicht liegt die medizinische Versorgung im Süd Sudan weit hinter Kenia. Es ist also dringend notwendig, dass wir im kommenden Jahr eine richtige Krankenstation bauen, die auf die Dauer zu einem kleinen Missionskrankenhaus transformiert werden könnte.



Wartende Patienten vor der Notfallambulanz in Ave Maria

Ein zweites Projekt ist die Schulerziehung. Auch da stehen wir weit hinter den Nachbarländern Kenia und Uganda. Durch die langen Bürgerkriege gibt es kaum ausgebildete Fachkräfte. Es ist sehr schwer Lehrer zu finden. Wir unterhalten zwei Grundschulen bis zur achten Klasse. Wir sollten eigentlich weitere Grundschulen in den anderen Dörfern öffnen, aber wir haben dafür keine Lehrer.

Um Fachkräfte (Lehrer, Krankenschwestern, Ärzte, usw.) für die Zukunft zu haben, brauchen wir junge Menschen, die das Gymnasium absolviert haben. Deshalb haben wir in Ave Maria ein Gymnasium geöffnet. Dieses Jahr haben wir 83 Schüler in der ersten und zweiten Klasse Gymnasium. Die Lehrer sind alle aus Kenia und Kamerun. Obwohl das für uns eine große Herausforderung darstellt, macht es uns eine große Freude zu sehen, mit wie viel Begeisterung die Schüler jeden Tag kommen. Auch die Familien in diesem Gebiet sind sehr dankbar für dieses Gymnasium, das erste und einzige Gymnasium im ganzen Gebiet.

Das dritte Projekt ist die technische Schule, in der junge Menschen einen Beruf lernen können. Wir haben mit einer Schreinerei angefangen und uns zwei Meister aus Kenia hergeholt. Wir wollen diese Berufsschulen nun ausweiten mit einer Abteilung für Mechaniker, Klempner und Elektriker. Es ist nicht nur wichtig, dass im Land die eigenen Fachkräfte ausgebildet werden, sondern es ist auch eine Möglichkeit für junge Menschen einen Beruf zu lernen. Bisher war der einzige Ausweg für Jugendliche in das Militär oder in eine der Rebellengruppen zu gehen und Krieg zu führen. Erst wenn junge Menschen eine Zukunftsperspektive haben, können wir einen längeren Frieden aufbauen.

Im kommenden Jahr würden wir dazu gerne eine Landwirtschaftsschule gründen. Für ein Bauernvolk wie die Sande liegt der Wohlstand in der Landwirtschaft. Vorläufig wird sie auf eine sehr traditionelle Weise und im kleinen Umfang praktiziert. Das Land ist aber so fruchtbar, dass mit einer etwas besser organisierten Landwirtschaft der Süd Sudan ganz Ostafrika ernähren könnte. Es gibt aber im ganzen Land keine einzige richtige Landwirtschaftsschule. Die Idee, eine Landwirtschaftsschule zu öffnen ist also eines unserer großen Anliegen für das kommende Jahr.

In der Zwischenzeit müssen wir jedoch zusehen, dass kranke Menschen betreut werden können, dass wir Nahrungsmittel herbei schaffen können, um die Zeit bis zu einer verspäteten Ernte durchzuhalten und dass wir weiter die Schulerziehung und Ausbildung von Fachkräften in dem Land fördern können. Gerade in dieser schwierigen Zeit danken wir für alle Spenden, die es uns ermöglichen, in diesem weit abgelegenen Gebiet den Menschen etwas Hoffnung zu bringen.

Pater Avelino Bassols - MCSPA

Ein kleiner Überblick über unsere Aktivitäten 2019 in Turkana

Im Missionsgebiet in Turkana konnten wir im letzten Jahr mit ausreichend Regen wieder unseren Fokus auf die laufenden Projekte richten und uns neue Ziele setzen. Die nachfolgenden Projekte sind nicht vollständig aber sie geben einen kleinen Überblick über die Arbeit und unsere Erfolge in Turkana.

Bildung

Die Einrichtung einer Grundschule in der Mission war eine der wichtigsten Erfolge in der Region. Dank dieser Tatsache erhalten mehr als 260 Kinder nicht nur Grundschulbildung, sondern zwei Mahlzeiten, ein Frühstück und eine Hauptmahlzeit zum Mittagessen. Die Schule hat 8 ständige Lehrer, die gut vorbereitet sind und gute Arbeit leisten. Die Schule geht bis zur 6. Klasse und wir hoffen, dass wir bis zur 8. Klasse weitermachen können.

Im Jahr 2019 konnten Schüler der dritten Klasse nach dem geänderten Lehrplan in Kenia erstmals erfolgreich an den nationalen Prüfungen teilnehmen. Vier und fünf einer Klasse nahmen an den Prüfungen der katholischen Privatinstitutionen teil und ihre Leistungen waren beeindruckend, da beide Klassen über 300 Punkte als Durchschnittsnote erzielten. Einige der Schüler gehörten zu den Top Ten, von denen einer der besten in der gesamten Diözese war.

Die Schulerweiterung hat bereits mit dem Bau von drei neuen Klassenzimmern, Latrinen, einem richtigen Lebensmittelgeschäft, einer Küche und einem geräumigen Esszimmer sowie Lehrerhäusern begonnen.

Ernährungsprogramme

Von der Nariokotome-Mission aus können wir täglich insgesamt 500 Kinder ernähren. Dies beinhaltet ein Frühstück und ein Hauptm Mittagessen. Insgesamt wurden in den Dörfern unseres Missionsgebiets fünf Ernährungszentren eingerichtet, um Mangelernährung in der Region zu verhindern. Wir ernähren in all unseren MCSPA-Missionen weltweit täglich 3000 Kinder. In den Zentren erhalten die Kinder auch frühkindliche Bildungsprogramme. Alle Zentren sind mit Unterrichtsmaterial und qualifizierten Lehrern

ausgestattet. Die Kinder werden auch monatlich während der Aktivitäten in mobilen Kliniken überwacht, in denen sie entwurmt werden und Vitamin A und Multivitamine erhalten.

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft bleibt eine unserer Prioritäten in dieser Region, in der in der lokalen Gemeinschaft der Schwerpunkt auf die Lebensmittelproduktion gelegt wird. Die meisten Familien sind nach einer sechsmonatigen Ausbildung in der Landwirtschaft tätig. Alles in allem bleibt die landwirtschaftliche Produktion der Mission ein Pilotprojekt, in dem viele Männer und Frauen aus- und fortgebildet werden.

Während des Jahres 2019 wurden neben der Pflege der mehr als 2500 Obstbäume in der Mission und des Weinbergs mit mehr als 1000 Reben mehrere Gartenbaukulturen in der Mission gepflegt. Wir konnten dafür große Mengen an Obst, Weintrauben und Gemüse für unseren eigenen Konsum und zur Versorgung von Schulen und Ernährungszentren verwenden.

Eine weitere Initiative bei den landwirtschaftlichen Bemühungen war die Renovierung der Obstbaumgärten in den Dörfern Nariokotome Anam und Kaito entlang des Seeufers, einschließlich Umzäunung, Installation neuer Tröpfchenbewässerungssystemen und Pflanzungen von jeweils 150 Obstbäumen.

Aus der Mission haben wir auch Tierhaltung mit Hühner, Enten, Kaninchen, Milchkühe, Esel und Ziegen, dank derer wir unsere Kinder in Ernährungszentren und Kindergärten zweiwöchentlich mit Fleisch, Eiern und Milch versorgen konnten.

Gesundheit

Unter dem Dach von Nariokotome PHC befinden sich auch zwei mobile Kliniken, von denen eine in Nariokotome stationiert ist und 19 Dörfer entlang der Seenregion betreut und die andere von Kokuselei aus 9 Dörfern in der Bergregion betreut. Zusammen umfassen die beiden Einsatzgebiete mit 27 Kontaktstationen mit einer geschätzten Bevölkerung von 45.000 Menschen.

Aus dem Gesundheitsprogramm heraus organisieren wir seit 17 Jahren jährlich ophthalmologische und chirurgische Camps, in denen besuchende Ärzte aus Spanien und einigen anderen Ländern kommen, um kostenlose Operationen und Behandlungen durchzuführen. Dies war sehr hilfreich, da die meisten unserer Patienten ihre medizinischen Ausgaben nicht decken konnten, wenn sie in ein anderes Krankenhaus mit besseren Einrichtungen in Kenia überwiesen würden.

Wasserversorgung

Von der Mission aus führen wir weiterhin Projekte zur Entwicklung der Wasserressourcen durch, die den Bau von Infrastruktur sowie das Bohren nach Trinkwasser umfassen.

Im Jahr 2019 wurde direkt am Ufer des Flusses ein neues Bohrloch gebohrt, um die Mission mit Wasser zu versorgen, da das alte bei den vorherigen Regenfällen durch Überschwemmungen zerstört wurde. Dank dessen haben wir jetzt genügend Wasser für die Mission. Zwei weitere Bohrlöcher wurden in den Gemeinden von Kalochoro gebohrt, allerdings ohne großen Erfolg, da sie den Grundwasserspiegel nicht erreichten.



Ein Nomadenhirte trinkt seine Ziegen an einem unserer Staubecken

Ausgehend von der Mission werden in den umliegenden Gemeinden der Bau von kleinen Stauseen zur Gewinnung von Regenwasser sowie die Reparatur der vorhandenen fortgesetzt.

Scholastica Wamalwa - MCSPA & Christian Moser - Neue Wege e.V.

Impressum

Förderverein NEUE WEGE e.V.
Mechthild Roßmann
Hirschenweg 22
85614 Kirchseon
Tel. +49 8091 9522

Christian Moser
Osteranger 17
85665 Moosach
Tel. +49 8091 7697
neue-wege@online.de
www.foerderverein-neuewege.de

Spendenkonto:
KSK München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE26 7025 0150 0000 7442 50
BIC: BYLADEM1KMS